

Masken-Zauber

Autor(en): **Manz, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **5 (1931)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MASKEN-



Die Maske, für den einen Inbegriff aufjauchzender Fastnachtsfreude, toller Ausgelassenheit und hemmungsloser Lebenslust, ist für den andern eine Lebensnotwendigkeit. Wie mancher trägt doch seine Lebensmaske, um sich diese erst vom Tode entreissen zu lassen! Der Selbsterhaltungstrieb lässt im Lebensschwachen, im Neider und Missgünstigen die Gabe der Verstellungskunst reifen, zwingt dem wirtschaftlich und seelisch Gehemmten die Maske auf. Die Kindesfreude an der Verkleidung, Ausfluss seines Nachahmungs- und Verstellungstriebes, bleibt auch dem Erwachsenen treu. Täuschungswille und Urbegierde nach dem Schein verlangen zur Fastnachtszeit gebieterisch ihr Recht. Die harmloseste Form unausrottbaren Hochstaplertums! Will doch die Welt betrogen sein! Gnade vor dem Scherbengericht der Unduldsamkeit und Bosheit für die liebreizende Herzensdiebin, die zur Fastnachtszeit unter der lockenden Seidenmaske ihr schalkhaftes Liebesspiel treibt! Maskenfreiheit, ein Geschenk für seelisch, gesellschaftlich und sozial Gehemmte, ein Traum für solche, die sehen möchten, ohne gesehen zu werden.



Fastnachtszeit: Eine Gnadenfrist von Stunden nur, die der im Menschen schlummernden Sehnsucht nach Schein Erfüllung verspricht, die den Tausch der aufgezwungenen Lebensrolle gestattet. Unter dem Zauber der Maske werden Wunschträume Wirklichkeit. Maskenzauber beseelt die Lebensmelodie mit neuem, beschwingtem Rhythmus, ermöglicht eine Flucht aus der Sein- in die Scheinwelt, aus der Um- in die Wunschwelt, aus der Wirklichkeit in die erträumte Möglichkeit.

Wie manche Evastochter kann da der Versuchung nicht widerstehen, wenigstens äusserlich ihrem angestammten Geschlecht für flüchtige Augenblicke zu entfliehen, um in der Hosenrolle die so ersehnte Bewegungs- und Handlungsfreiheit der Herren der Schöpfung auszukosten, erträumtes Mannestum zu erleben!

Maske: Menschheitsgeschichte in Holz geschnitzt oder in Draht geflochten, in Wachs geformt oder in Samt und Seide geschert. Religiöses Gemeingut aller Völker ist die Maske, ehrwürdiges Heiligtum aller Zeiten die Larve. Als Schreckmittel steht diese beim heutigen Primitiven in ehrfurchtsvollem Ansehen. Die Weltanschauung des Naturmenschen ist Schöpferin der Kult-Maske. Schutz gegen feindliche Gewalten, die den Verstorbenen auf dem gefährvollen Weg ins Jenseits bedräuen, bietet die Totenmaske. Der Kriegsmaske, einem gegen den Feind gerichteten Schreckmittel, kommt bei den „Wilden“ grosse Bedeutung zu. Die strafende Gerechtigkeit findet in der Justizmaske sprechenden Ausdruck. Schauspiel- und Tanzmaske offenbaren höchste Kunst ostasiatischer Kultur.

Verschiedene Wirkung ist der Maske eigen. Schrecken, das ist ihr ursprünglicher Sinn. Ein Unkenntlichmachen ist

Die Serien sind komplett, die Maskerade kann beginnen!

Métraux-Masken, Basel

ZAUBER

ihre allgemeine Natur. Unerlaubte Handlung und Scham flüchten hinter die Maske. Wie gern versteckt sich doch der bürgerliche Mensch hinter der Larve, die in der vornehmen Welt des Mittelalters zum ständig getragenen Kleidungsstück erhoben wurde! Als Ergänzung zu unserm hellen Hautton sichert das Schwarze, Sinnbild des Unergründlich-Schaurigen, der Gesichtsmaske besondere Wirkung. Amtspersonen, die über Leben und Tod Urteil sprechen oder dieses vollstrecken: Scharfrichter und Henker, trugen im Mittelalter als Zeichen ihrer Tätigkeit die rote Maske. Als gelbe Maske, hinter der List und Verschlagenheit brüten, empfinden wir das erstarrte Leben im Mongolengesicht.

Fastnacht ist die Zeit, da die Maske als Anonymus Triumph feiert. Die Phantasie umspinnt die Larve mit farbenfrohen Zauberkäden, dichtet unwillkürlich alle Möglichkeiten in sie hinein, entrückt sie in eine Märchenwelt. Darum oft die grenzenlose Enttäuschung, die furchtbare Ernüchterung, wenn die Zaubershülle fällt. Entthronte Göttin, Sturz aus allen Himmeln!

Mit dem Reize des Verschleierte und Unergründlichen, Geheimnisvollen und Rätselhaften ist die Wirkung der Maske aber noch keineswegs erschöpft. Etwas Elementar-Zwingendes und Unheimliches, Aufregendes und Beängstigendes geht von der Larve aus, springt uns an wie ein wildes Tier. Ein leises Grauen lauert in ihren Zügen, in ihren Augenhöhlen. Bannende Kraft birgt der Blick der Maske, zwingt zur Unterwerfung des eigenen Willens, erhebt die zaubergewaltige Trägerin uralter Menschheitsreligion zum Sinnbild unentwirrbarer Daseinsrätsel, ewiger Menschheits-Sehnsuchtsfragen, dunkelster Schicksals- und Zukunftsgeheimnisse, letzter Lebensprobleme. Eine Steigerung des Menschlichen ins Uebermenschliche, des Zeitlichen ins Zeitlose, Ewige findet in der Zauber- und Dämonenmaske Ausdruck. Starr, allem Irdischen entrückt, schweift der unergründliche Blick, in dem Unendlichkeit, Hoheit und Grauen sich einen, in die grenzenlose Weite: die Sphinx!

Zaubermaske und Maskenzauber: ein blosses Wortspiel scheinbar, und doch findet darin der Kulturwandel im Laufe von Jahrtausenden Ausdruck. Liebe darum zur Maske, der Zaubergewaltigen, in der Menschheitsgeschichte und Ur-Religion ein unvergängliches Denkmal finden! Zaubervwelt des Naturmenschen und Gesellschaftswelt des Kulturmenschen, welche Kluft gähnt dazwischen! Die Maske, alt-hochheiliger Kultgegenstand der Ur-Religion, steht jetzt im Dienste pikkelnden Versteckspiels. Einst erschütternder Zauber und Beschwörungsmittel gegen feindliche Dämonen in der Hand des Medizinmannes und Zauberpriesters, heute Schutzhülle beim „Intrigieren“ oder lockende Halbmaske im Ballsaal. „Gäll, du kännsch mi nüd!“

Dr. Werner Manz.



Rechts: Alte Flumser Holzlarven, berühmt durch urwüchsige Charakteristik und künstlerische Ausführung
Phot. Engel